

Heike Geißler: "Arbeiten"

## Traurig, absurd – oft eine Zumutung

Von Susanne Billig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 15.04.2025

**Mit der Arbeitswelt per Du: Heike Geißler hat einen persönlichen Essay voller kluger Beobachtungen über das Arbeiten geschrieben. Ein Text, der langsam gelesen werden will, um nichts von den sorgfältig formulierten Gedanken zu verpassen.**

"Überlegt noch irgendwer, was er eigentlich bestellt?", ruft der Paketbote empört in den Hausflur. „Die Hochschule bestellt 25 neue Bürostühle, aber zur Lieferung ist niemand da, eine ganze Hochschule ohne Menschen, und ich lade am Ende des Arbeitstages alle Stühle wieder aus.“

In ihrem neuen Buch mit dem schlichten Titel „Arbeiten“ denkt sich Heike Geißler durch die Traurigkeiten, Absurditäten und Zumutungen des Arbeitslebens: ein Essay von kaum mehr als 120 Seiten, Erinnerungen, Beobachtungen, Lektüren, Selbsterkundungen, geradlinig und mäandernd, zupackend und distanziert.

### Unerbittliche soziale Differenzen

Oft rückt die Autorin anderen Menschen nah, beobachtet: die Pfandsammlerin in ihren zu großen Schuhen, den gehetzten Lieferanten. Handwerker wechseln in ihrer Wohnung die Fenster aus, eine harte körperliche Tätigkeit. Die Männer bedauern, dass es für ihr Gewerk keinen Nachwuchs mehr gibt. Heike Geißler bringt Kaffee, kocht Suppe – und verheddert sich in den sozialen Differenzen, die unseren Tätigkeiten unerbittlich eingeschrieben sind. Auf die Wertschätzungssignale der Autorin reagieren die Männer reserviert. Die Suppe sei dünn, es fehle das Fleisch. „Alles bio“, erklärt Heike Geißler beflissen. Niemanden interessiert es.

### „Hauptsache man hat Arbeit“

Wie der Paketbote im Hausflur spricht auch Heike Geißler in ihrem Buch das imaginäre Gegenüber der Arbeitswelt an – ganz direkt. „Ich verachte Deine Methoden und Deine Wirkung auf mich, liebe Arbeitswelt“, schreibt sie. „Ich verachte die Wirkungen, die Du auf meine Eltern hattest. Du hast sie mit Träumen von der Zeit der Rente gefüttert, sie dann mit Krankheiten überzogen und ihre Träume zusammenkürzen lassen.“

Heike Geißler

### Arbeiten

Hanser Berlin, Berlin 2025

128 Seiten

20 Euro

Die Eltern: Arbeitende in der vergangenen DDR, der Vater in der Industrie, die Mutter bei der Post. Heike Geißler erinnert sich an den Zusammenhalt der Arbeiterinnen in den Frauenkollektiven, aber auch daran, dass die Arbeit ihrer Mutter zu Hause kein Ende fand. Die Wende brachte einen drastischen Verlust an Wertschätzung: Die Mutter, die immer gerne half, landete in einem Post-Callcenter, wo sie Anrufende abzuwimmeln hatte. Ihr Vater scheiterte daran, seine Leukämie – Folge der Arbeit in einem Atomkraftwerk? – als Berufskrankheit anerkannt zu bekommen. „Hauptsache man hat Arbeit“, brummte er weiterhin unverdrossen.

### **Sorgfalt der Gedanken und der Sprache**

Dieser Essay will langsam gelesen werden, zu schade wäre es, etwas von der Sorgfalt der Gedanken und der Sprache zu verpassen. Heike Geißler führt ihren Text nicht stringent an einer Dramaturgie entlang. Braver Fleiß- und Auftragsarbeit verweigert sie sich, als Mensch wie als Autorin, und zieht ihre Leserinnen und Leser in diese Haltung mit hinein, auch wenn sie die Frage nach ihrem eigenen schriftstellerischen Handeln in der Welt aufwirft.

„Meine Arbeit ist es“, tastet sie sich zu einer Antwort vor, „auf alle Verunsicherungen mit einer Körper- und Denkhaltung zu reagieren, die es mir ermöglicht, ein Gleichgewicht zu finden. Meine Arbeit ist es, den Platz vor meinem Fenster zu beobachten. Meine Arbeit ist es, nicht in zu viele Konsumfallen zu tappen. Meine Arbeit ist es, mich nicht durch Einzelfälle ablenken zu lassen und dennoch so viele Einzelne wie nur möglich zu sehen. Meine Arbeit ist es, da zu sein.“

Geld verdiene sie damit wenig, was in Ordnung sei. „Meine Arbeit ist es, zu versuchen, Bestandteile des Friedens in den Alltag zu fügen.“